

Brief von Wilhelm Meyer-Förster an Feldhaus
handschriftlich 4 Seiten

Original: Feldhaus Archiv Nr. 59
Transkription Otto-Lilenthal-Museum

Grünewald Baymestr. 7

d.31.Okt. 26

Diktat.
(M.F. ist blind).

Sehr geehrter Herr Doktor!

Auf Ihre Anfrage teile ich Ihnen folgendes mit. Etwa 1892 hatte ich eine hiesige Denkschrift herausgegeben, welche den Namen trug trug "Das 10 Pfennig Theater". Ich führte darin aus, das es ev. möglich wäre, ein Volkstheater bei billigsten Eintrittsgeldern durchzuführen. Das Wiener Burgtheater, an dem damals mein Schauspiel "Kriemhilde" mit starkem Erfolg herausgekommen war, nahm sich der Sache energisch an und gab jahrelang Sonntag-Nachmittagsvorstellungen, bei denen viele hundert Plätze zu je zehn Kreuzern verkauft wurden. Herr Doktor Siegfried Löwenfeld, damals bekannt als Übersetzer Tolstois, nahm die Idee als guter Geschäftsmann auf und gründete das "Schiller Theater", das für alle Plätze den Einheitspreis von 1,- M ansetzte. Der große Erfolg ist bekannt. Damals nun erschien bei mir ein großer, schlanker Herr mittleren Alters,

[2]

der sich mir vorstellte als Ingenieur Otto Lilienthal. Er habe meine Denkschrift gelesen und interessiere sich deshalb sehr dafür, weil er (er wohnte in Berlin O.) an dem Ostend Theater in der Frankfurter Allee finanziell beteiligt sei. Das O. - Th. macht sehr schlechte Geschäfte und er, Lilienthal, erblickte in meiner Idee eine Art Rettung für das Theater. In der Zeit führte Lilienthal mit Direktor Samst die Idee durch, und lange Zeit wurden die klassischen Dramen recht und schlecht einem dankbaren Publikum für 10 Pfennige geboten. Ich selbst war finanziell nicht im geringsten beteiligt. Ein merkwürdiger Zufall

wollte es, daß Anfang Oktober dieses Jahres ein armer alter Schriftsteller sich hilfesuchend an mich wendete, der mir gesprächsweise erzählte, daß er damals 1892 Dramaturg des Ostendtheaters war. Er wußte nicht, daß die Idee des 10 Pfennig-Theaters von mir stammte, erzählte aber, daß er Lilienthal natürlich gut gekannt habe. Vielleicht können Sie, sehr geehrter Herr Doktor, diesen alten Mann einmal interviewen. Sein Name ist:

[3]

Eugen Kluge, Berlin S.O. 33 Eisenbahnstr. 38, Hof, Keller
Lilienthal und ich waren oft zusammen, er schenkte mir sein Buch über den Vogelflug, sprach oft von der Notwendigkeit leichter Motore (er baute, glaube ich, selbst in seiner Fabrik Motore, und wir trafen uns beinahe täglich beim Schlittschuhlaufen auf der Westeisbahn, die nördlich des Bahnhofes Zoologischer Garten an der Hardenbergstraße lag. Er sagte mir oft, daß nächst dem Fliegen der Schlittschuhlauf ihm als der schönste Sport erscheine. Seinen Flugapparat sah ich in Rhinow, wohin wir beide zusammen mit seinem Famulus fuhren. Mir ist diese Reise in ziemlich übler Erinnerung, da ich mir bei meinem ersten Flugversuch beinahe den Hals gebrochen hätte. Lilienthal sagte, der ganze Apparat koste etwa hundert Mark und sein größter Wunsch wäre, daß viele junge Leute sich solche oder ähnliche Apparate bauen möchten. Er selbst war nicht mehr der Jüngste, und so ist ihm schließlich der kühne Flug zum Verhängnis geworden.

Irre ich mich nicht, so hatte Lilienthal

[4]

damals einen Konkurrenten, der in Rüdersdorf wohnte und dort Flugversuche machte. Ich glaube, er hieß Mittelstädt.

Wollen Sie, sehr geehrter Herr Doktor, mir bitte kurz mitteilen lassen, ob dieser Brief richtig in Ihre Hände gebracht ist, auch wäre ich Ihnen dankbar für Übersendung Ihrer Broschüre.

Mit verbindlichem Gruße

Ihr

sehr ergebener

Wilh. Meyer-Förster